

**350 Wildeshausen FStNr. 1034,
Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)
Altsteinzeit:**

Ende April des Berichtsjahres 2021 führte die Abteilung Archäologie des NLD, Regionalreferat Oldenburg, erneut eine systematische Feldbegehung mit Einzeleinmessung der Funde auf dem bereits bekannten Fundplatz nahe des Flüsschens Aue durch (s. zuletzt Fundchronik 2019, 217 Kat.Nr. 284). Die Maßnahme erfolgte im Rahmen eines Projektes zur Erfassung und Aufarbeitung von Fundstellen der spätpaläolithischen Ahrensburger Kultur in der Weser-Ems Region. Angesichts des für die Begehung zur Verfügung stehenden Zeitfensters konnte ausschließlich die gut ausgeprägte Fundkonzentration im Westen der Fundstelle abgesucht werden. Das Fundmaterial, insgesamt 72 Feuersteinartefakte, fügt sich mit mehreren Kernen und Klingen, die bipolare Negative aufweisen, gut in das von dem Fundplatz bekannte Spektrum des Ahrensburger Formenkreises ein. Hervorzuheben ist eine 56 mm lange, basal erhaltene Klinge, die als Grundform für einen Stichel an Endretusche diente.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. Schneider

Lit.: KENNEPOHL 1967: K. Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück (Münster 1967). – ILISCH/SCHWEDE 2004: P. Ilisch / A. Schwede, Das Münzwesen im Stift Corvey 1541–1794. Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 58. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen XI. Arbeiten zur Münz- und Geldgeschichte Westfalens 3 (Paderborn 2004).

F, FM, FV: D. Oldman, Osnabrück

S. Snowadsky / U. Haug

**352 Nahne FStNr. 35,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Hohes Mittelalter:**

Bei der Prospektion mit einem Metalldetektor konnte in der ersten Jahreshälfte 2021 auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche nahe der Huxmühle eine hochmittelalterliche Münze des Bistums Münster geborgen werden. Vermutlich wurde sie unter Bischof Ludwig von Hessen (1310–1357) geprägt. Neben der Paulusbüste auf der Rückseite zeigt sie auf der Vorderseite den sitzenden Bischof, die Rechte segnend erhoben, die Linke ein Buch umfassend.

F, FM, FV: D. Oldman, Osnabrück

S. Snowadsky / U. Haug

Kreisfreie Stadt Osnabrück

**351 Lüstringen FStNr. 22,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Bei einer Sonden-Begehung einer Fläche südlich der Mindener Straße in Lüstringen wurde ein silberner Pfennig des Bistums Osnabrück gefunden. Es handelt sich um eine Prägung aus dem Zeitraum Ende des 13. Jhs. bis Mitte des 14. Jhs. (vgl. KENNEPOHL 1967, 71–95). Die Vorderseite zeigt den Bischof auf einem verzierten Faltstuhl sitzend, in der Rechten einen Stab, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch haltend. Auf der Rückseite ist das Osnabrücker Rad unter einem Gewölbe erkennbar. Darauf befindet sich ein Turm mit Schindeldach und Kreuz, flankiert von zwei Kreuzstäben mit wehenden Fahnen. Die umlaufende Schrift ist nicht mehr zu entziffern.

Eine weitere Begehung erbrachte zwei Mariengroschen des Arnold von Waldois, Fürstabt von Corvey 1638–1660 (ähnlich ILISCH/SCHWEDE 2004, 229 A/a). Die Silbermünze wurde 1655 in Höxter geprägt.

**353 Nahne FStNr. 37,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Hohes Mittelalter:**

Im Juli 2021 erbrachte die Begehung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche westlich des Autobahnkreuzes Osnabrück-Süd mit einer Sonde einen silbernen Pfennig des Bistums Osnabrück, vermutlich eine Prägung Konrads von Rietberg (1270–1297) oder seines Nachfolgers Ludwigs von Ravensberg (1297–1308).

F, FM, FV: C. Maruhn, Osnabrück

S. Snowadsky / U. Haug

**354 Osnabrück FStNr. 357,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Die Errichtung eines neuen Justizzentrums machte im August 2021 archäologische Ausgrabungen hinter den Gebäuden des Land- und Amtsgerichtes am Osnabrücker Neumarkt / Kollegienwall notwendig. Der Neubau entsteht im Wesentlichen auf der Fläche des in Teilen bereits seit den 1870er Jahren bestehenden Gefängnisgebäudes.



Abb. 253 Osnabrück FStNr. 357, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 354). Blick von Osten auf die Baustelle mit Grabungsschnitt 1. (Foto: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück)

Die Grabungsfläche (*Abb. 253*) befand sich am Schnittpunkt von Altstadt und Neustadt, ca. 200 m Luftlinie nördlich der Johanniskirche, die den Kern der Osnabrücker Neustadt bildete. Aufgrund der direkten Nähe zur Hase, die nordöstlich des heutigen Gerichts verlief, war das Gelände im Mittelalter durchgängig feucht und saisonal überschwemmt. Eine Bebauung war lange Zeit nicht vorhanden, die Wiesen wurden aber offenbar immer wieder kurzfristig als Viehweide genutzt. Eine Grabung auf dem ehemaligen Gelände des Kaufhauses Sinn und Leffers (s. Fundchronik 2019, 223 f. Kat.Nr. 292), nur 100 m weiter Richtung Johanniskirche gelegen, ergab 2019 einen dortigen Beginn der gezielten Entwässerung um die Mitte des 16. Jhs. Neben der Baugeschichte des Standorts war daher auch die topographische Entwicklung der neu zu bebauenden Fläche von Bedeutung.

1287 ließen sich die Augustiner-Eremiten in Os-

nabrück nieder. Die Kirche befand sich an der Stelle des heutigen Landgerichts, die Konventsgebäude lagen unter dem Neumarkt. Die um 1633 entstandene Stadtansicht Wenzel Hollars zeigt, dass der Bereich östlich des Klosters, auf dem die Grabungsschnitte angelegt wurden, von den Augustinern nicht bebaut wurde. Hier wurden Gärten eingezeichnet. Zur Entstehungszeit der Ansicht existierte die Klostergemeinschaft bereits seit einigen Jahrzehnten nicht mehr. Die Errichtung einer bischöflichen Residenz in den 1580er Jahren war gescheitert, ein von Bischof Wartenberg gegründetes Jesuitenkolleg wurde aufgrund des Einmarsches schwedischer Truppen 1633 bereits nach wenigen Jahren wieder geschlossen. Mit dem Inkrafttreten der Verhandlungsergebnisse des Westfälischen Friedens 1650 wurde das Areal an die Jesuiten zurückgegeben. Diese hatten sich aber inzwischen am Dom niedergelassen, so dass Kirche und Konventsgebäude weiter verfielen.

Ab 1755 wurde auf dem Gelände des inzwischen abgetragenen Augustinerklosters ein Zuchthaus eingerichtet. Der Zuchthauskomplex ist durch eine Reihe von Plänen und archivalischen Nachrichten gut rekonstruierbar. Während das Zuchthaus selbst an der Stelle der Klosterkirche stand, wurde das Areal östlich davon weiterhin als Garten der Gefangenenwärter genutzt. Das Gelände war inzwischen jedoch durch Auffüllschichten bereits angehothen worden. Die Funde aus diesen Schichten lassen sich in den Zeitraum um 1700 bis ins 18. Jh. einordnen. Das Material der Auffüllung enthielt viel Abbruchschutt, möglicherweise vom Kloster stammend, aber auch Füllungen von Abfallgruben und Kloaken, die zahlreiche Keramikfragmente enthielten. Zudem konnte ein Bruchsteinfundament als südliche Grenzmauer des Gartenareals identifiziert werden, der vermutlich ein Graben vorgelagert war. Unterhalb der Auffüllschichten kam ein großes Fragment einer Siegburger Schnelle aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. zutage, dessen Dekor vermutlich das Urteil des Paris zeigt.

In den 1870er Jahren erhielt das Gelände als Sitz des Obergerichts eine neue Bestimmung. Das Zuchthaus und die Nebengebäude wurden abgerissen, an ihrer Stelle entstanden das heute als Landgericht bekannte Gebäude am Neumarkt und das sog. Gefangenenhaus (zuletzt nur Untersuchungshaft) östlich davon, dessen Schmalseite zum Kollegienwall ausgerichtet war. Damit wurde erstmals auch das Grabungsgelände mehrstöckig bebaut. Die mit Bögen verbundenen massiven Pfeiler, die in einem

regelmäßigen Raster die Unterlage für den Bau bildeten, zeigen eindrucksvoll den versierten Umgang mit feuchtem Untergrund. Die Mehrzahl der aufgedeckten Befunde und Funde lässt sich in diesen Nutzungszeitraum ab 1870 einordnen. Anhand von Plänen konnten Grenzmauern zwischen „Weiberhof“ und „Wirtschaftshof“, ein Kopfsteinpflaster, mit dem letzterer ausgelegt war, sowie die Mauerzüge kleinerer Nebengebäude und Abwasserleitungen identifiziert werden. Weitere Fundamente von Nebengebäuden konnten während der anschließenden baubegleitenden Tätigkeiten zu Beginn des Jahres 2022 dokumentiert werden.

F, FM, FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

S. Snowadsky

**355 Osnabrück FStNr. 359,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Im September 2021 führten Mitarbeitende der Stadt- und Kreisarch. archäologische Untersuchungen im Bereich des Franziskaner-Minoriten-Klosters an der Nordseite der Katharinenkirche durch. Anlass für die Maßnahme war der geplante Neubau mehrerer Wohneinheiten. Die zu untersuchende Fläche innerhalb der bestehenden Bebauung befand sich im Bereich der Klosterkirche, die um 1250 errichtet wurde. Bei der Anlage von drei kleinräumigen Sondageschnitten mittels eines Kleinbaggers wurde schnell deutlich, dass die Kirche 1681 planmäßig und nahezu vollständig niedergelegt worden war. Der dabei anfallende kleinteilige Schutt, der nicht weiterverwendet werden konnte, wurde an Ort und Stelle ausplanert. Auf diese Weise entstand unter dem modernen Gartenhorizont eine bis zu 1,1 m starke durchgängige Schuttlage. Aus dieser mächtigen Schuttschicht konnten einige Ausstattungsbestandteile der Kirche geborgen werden, darunter unverzierte Ziegelbodenplatten, ein Steinkreuz, mehrere Fragmente einer Grabplatte sowie Teilstücke von Fensterlaibungen. Als einziger Baubefund *in situ* trat in Schnitt 2 ein mind. 0,6 m breites, sehr qualitativ gemauertes Bruchsteinfundament zutage, das mit großer Wahrscheinlichkeit als Spannfundament zwischen Mittelschiff und südlichem Seitenschiff angesprochen werden kann. Wie die auf diesem Fundament stehenden Stützen aussahen, ist bisher unklar. Die Abrissarbeiten der Altbebauung und die Anlage einer Fundamentplatte oberhalb der erhaltenen Befunde werden in 2022 archäologisch begleitet.

F, FM, FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

S. Snowadsky

**356 Voxtrup FStNr. 145,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Römische Kaiserzeit:**

Beim Verpacken von Sondengängerfunden aus dem Fundjahr 2019 zur Rückgabe an ihre Finder fiel ein kleines, achtförmiges Bronzeobjekt nochmals ins Auge (Abb. 254). Das auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Bauerschaft Hickingen geborgene Stück ist dem Pferde- oder Maultiergeschirr zuzuordnen und als Doppelöse für Riemenlaschen (HARNECKER 2011, 10; 32 Kat.Nr. 2268; Taf. 14 Kat.Nr. 2268) oder gar als Segment einer Trensen- bzw. Zügelkette (WILBERS 1983; WILBERS-ROST 1989) anzusprechen. V.a. im Bereich der Ösen sind deutliche Abnutzungsspuren erkennbar.

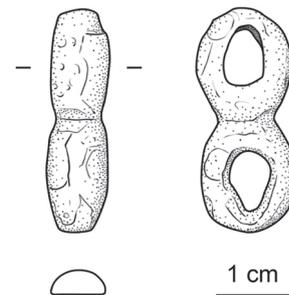


Abb. 254 Voxtrup FStNr. 145, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 356). Bronzene Doppelöse. M. 1:1. (Zeichnung: J. Forsmann)

Lit.: HARNECKER 2011: J. Harnecker, Kalkriese 5. Die römischen Funde vom Oberesch. Die Schnitte 23 bis 39. Römisch-Germanische Forschungen 69 (Darmstadt/Mainz 2011). – WILBERS 1983: S. Wilbers, Eine Trensenkette aus dem Lengener Moor. *AMaN* 6, 1983, 9–12. – WILBERS-ROST 1989: S. Wilbers-Rost, Glane-Visbeck, Stadt Bad Iburg, FStNr. 83. *Fundchronik* 1988 für den Regierungsbezirk Weser-Ems. *AMaN* 12, 1989, 110 Abb. 54,6; 124 Kat.Nr. 240.
F, FM, FV: F. Schwarz, Osnabrück

A. Friederichs / S. Zeisler